

Hrsg. Ullrich Junker

Forstlangwasser (Budniki).

Von Wilhelm Patschovsky-Dittersbach bei Liebau.

**© im April 2006
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

**Der Wanderer
im Riesengebirge.**

Beitschrift des deutschen und des österreichischen Riesengebirgs-Vereins.

Nr. 7.	Erscheint in monatlichen Nummern.	23. Jahrg.
Seufende Nr. 249.	Hirschberg, den 1. Juli 1903	Band IX.

Forstlangwasser.

Von Wilhelm Patschovsky-Dittersbach bei Liebau.

Bei der höchsten Erhebung des Riesengebirges, der Schneekoppe, bricht sich der von WNW. gen OSO. ziehende Hauptkamm in einem Winkel von 130 Grad und streicht, fast gleiche Höhe haltend, nach 5,6 km weit in der Richtung von WSW. nach OSO., um dann im Forstberge endigend, nach allen Seiten zu jäh abzufallen. Als Vermittlungsglied liegt zwischen dem Forst- und Landeshuter

Kamm eine kuppen- und schluchtenreiche Berggruppe, welche sich bis Schmiedeberg hin erstreckt. Die innere, gen N. zugekehrte Seite der in Form einer Klammer gebogenen Gebirgszüge mit vielen, meist sehr engen und tiefeinschneidenden Bergfalten ist wohl infolge der sehr steilen Hänge und schmalen Bergrippen, die für ausgedehntere Bergmatten nicht genügend Raum bieten, fast gar nicht bewohnt. Nur im nordwestlichen Teile der genannten Bergzüge finden wir inmitten einer bisher noch unverfälscht erhaltenen Natur, eingeschlossen von mächtigen Bergriesen eine kleine Ansiedlung, die in ihrer vollständigen Abgeschlossenheit gewissermaßen eine kleine Welt für sich bildet. Es ist dies die Kolonie **Forstlangwasser**, fälschlich Forstbauden genannt, welche zur Gemeinde Gebirgsbauden gehört, deren Gemeindevorsteher und Standesbeamter z. B. in Brückenberg wohnt und die zum Amtsbezirk Seidorf gehört.

Mittelst einer urkundlich verbürgten Gründungsgeschichte kann dies weltverlorene Örtchen seine Entstehung nicht nachweisen. Deshalb mußten die, welche ein Interesse daran fanden, eine solche auszutüfteln, ihre Zuflucht zu Vermutungen nehmen, und Anhalt zu solchen gibt es hier. Da befinden sich z. B. auf den Wiesen und im nahen Walde viele Meilerplätze. Zieht man nun in Betracht, daß sich im nahen Schmiedeberg einst elf Eisenhämmer befanden, die einen großen Appetit auf Holzkohle entwickelten, so ist die Annahme wohl gerechtfertigt, daß zu jener Zeit Kohlenbrenner in diese waldreiche Bergwildnis eindrangen und sich hier ansiedelten. Die Köhler fanden hier Gelegenheit, ihre Erzeugnisse leicht und mit lohnendem Gewinn abzusetzen.

Ein wenig zum Kopfschütteln werden wir aber wohl veranlaßt, wenn uns die „Geschichtemacher“ erzählen, daß in Forstlangwasser sich einst eine Mühle und eine Schmiede befanden, weil nämlich noch vor der Haustür der „Eierkuchenbaude“, ebenso vor dem Hause Nr. 3 Mühlsteine liegen und weil eine Stelle unterhalb der Kolonie mit dem Namen „Schmiede“ bezeichnet wird.

Damit nun aber der ohnehin geschichtsarme Ort wenigstens auch ein bisschen prickelnde Kriegsgeschichte besitzt, erzählt sich der Volksmund folgendes: „Es war einmal Krieg; da kam ein bayerischer Soldat in das Haus Nr. 1, das ehemals die allbekannte Mutter Kretschmer bewohnte, um aus dem Stalle eine Ziege zu holen. Der damalige Besitzer wollte dies mit Gewalt verhindern und erstach im Kampf um sein Eigentum den Soldaten mit der Düngergabel.“ –

Vor etwa 25 Jahren zählte Forstlangwasser 13 bewohnte Häuser mit 75 Einwohnern; gegenwärtig beträgt die Zahl der Wohnstätten nur 10 und eine „Bretterbude, welche letztere anstelle der abgebrannten, in Touristenkreisen allbekannten „Eierkuchen-Baude“ der Mutter Kretschmer errichtet worden ist, und in der noch jetzt berühmte Eierkuchen gebacken und Kaffee gekocht wird, überhaupt voller Gasthausschank ausgeübt wird. Von den 10 Häusern sind nur 8 und zwar von 36 Personen bewohnt. Das vornehmste Haus ist eine wirtliche Stätte, nämlich das Gasthaus zur „Forstbaude“. Auch eine Schule besitzt der Ort, die gegenwärtig von 8 Schülern besucht wird.

Forstlangwasser ist ein echtes Gebirgsdorf, eine liebliche Gebirgsidylle. Anmutig an die schroffen Hänge gelehnt,

schmiegt sich das Örtchen traulich in den Schoß der Berge. Die kleinen Häuschen liegen unregelmäßig verteilt auf mächtig großen, steilen Alpenmatten, die von dunklem Nadelwald, welcher zum gräflich Schaffgotsch'schen Revier Wolfshau gehört, umschlossen werden. Als östliche Lehne des Hochtales erhebt sich der 1032 m hohe Ochsenberg; seine breiten faltenreihen Schultern umwallt ein grüner Mantel, dessen Saum die Wellen des Bächleins im Waldgrunde netzen. Im unteren Teile des Hochtales tritt im NW. der Zimmerberg (865 m) mit steilem Absturz an den Bach heran; als westliche Begrenzung wölbt sich massiv vom Talgrunde bis zu bedeutender Höhe aufsteigend der Rabenberg, und im S. schließt, sich noch 331 m über den Häusern fast senkrecht emporreckend, der Endabsturz des Forstkammes, der im Forstberge eine Höhe von 1281 m erreicht, die herrliche Hochgebirgsschlucht ab.

Die Häuser der Kolonie liegen zu beiden Seiten des Langwassers, das an der nördlichen Böschung des Forstkammes, etwa 150 m oberhalb des Örtchens seine Quelle hat, in deren Nähe Eisenerze zutage treten. Dem Waldesdunkel entflohen, schießen dann durch den Wiesengrund in jähem Sturze die klaren, glitzernden Wasserwellen des Wildbaches über die abgeschliffenen Felsstücke des Flußbettes hinab zur engen Waldschlucht und dann zum freieren Tale.

Die Steilheit der Berglehnen bedingt einen großen Unterschied in der Höhenlage der einzelnen Gebäude. Während das tiefgelegenste Haus, die Schule, eine Seehöhe von 856 m hat, beträgt die der obersten (Wohnstätte 950 m.

Infolge der vollständig isolierten Lage dieser Ansiedlung, welche tief zwischen den schroffen Bergwänden eingebettet ist, muß die Sonne sich schon jedes Jahr mehrere Wochen vor Weihnachten von Forstlangwasser verabschieden und erst Ende Januar des nächsten Jahres ist es ihr wieder vergönnt, einen flüchtigen Blick auf einige Häuser dieses Ortes zu werfen und diesen einen kurzen, verspäteten Neujahrsgruß zu übermitteln; ja das Haus Nr. 6 bekommt sie sogar 17 Wochen und zwar von Mitte November bis Mitte März gar nicht zu sehen.

Forstlangwasser hat auch eine interessante Sehenswürdigkeit aufzuweisen; es ist dies der Alpengarten der Schule, bei der sich auch eine Regenstation befindet. Der Ortslehrer Herr H. Liebig, welcher von Fachmännern als Pflanzenkenner hoch geschätzt wird, zieht in seinem botanischen Garten alpine Pflanzen von fast allen Hochgebirgen der Erde. Besonders zahlreich sind die Steinbrech-Primel-Enzian und Anemonen-Arten vertreten. Prächtig gedeihen unter seiner fachkundiger Pflege auch Alpenrosen und Edelweiß.

Aber nicht nur in dem Alpengarten findet der Botaniker und Blumenfreund interessante Anregung; auch auf den Alpenmatten des Ortes und in dem diese umsäumenden Walde entfaltet die herrliche, überreiche Vegetation ihre ewig neuen, unerschöpflichen Reize einer buntfarbigen Flora, und zwar erscheinen hier schon Formen, die höheren Lagen eigentümlich sind und für den Fachmann eine geschätzte Fundgrube bilden. – In den grünen Rasenteppich eingewirkt finden wir hier von seltenen Pflanzen die akelei-blättrige Wiesenraute, das orange-blütige Habichtskraut, die weiße

Nießwurz, Bergnelkenwurz und Teufelsbart und dazwischen mischen sich in zierlicher Weise feine Gräser, unter anderen auch das Alpenlieschgras. Die Wegränder säumen Meisterwurz und andere gewürzhafte Dolden. Am feuchten Ufer des Baches entwickelt sich eine besonders reiche Vegetation, da sprießt üppig die Süßdolde, der Gebirgsampfer und die graublätterige sowie die weiße Pestwurz netzen ihre großen Blätter mit dem klaren Wasser des stürmisch dahineilenden Wildbaches. Am Ufer des letzteren erheben sich die stattlichen Stauden des Alpenmilchlattichs; auch finden wir hier die schlesische Weide und die Mondviole, während am Waldsaume das Hainkreuzkraut, der Brandlattich, der purpurne Hasenlattich, die Goldrute und das Alpen-Hexenkraut trefflich gedeihen. Das zweiblütige gelbe Veilchen und das einblütige Wintergrün wählen sich die kleinen Waldwiesen als Standort. Tiefer im Walde aber finden wir verschiedene Schlangenmoose, die zweiblätterige Schattenblume, die quirlblätterige Weißwurz, das stengelumfassende Zapfenkraut, Gebirgsziest, Korallenwurz, das herzblätterige Zweiblatt, die fliegenartige Höswurz und verschiedene Arten zartgegliederter Farnkräuter, wie: Rippen-, Buchen-, Eichen-, Blasen-, Punkt-, Wurm- und Milzfarn. Im Herbst schmücken die Matten himmelblaue Enzianen und die goldigen Blumenblüten des heilkräftigen Bergwohlverleih.

Genügsamer muß der Mineraloge sein; er muß mit Gneis, Glimmerschiefer, welcher oft Granaten enthält, und schönem Quarz vorliebnehmen. Findet er am Zimmerberge noch Amethyste und Rauchtöpfe, so kam er sich schon zu

den Glückspilzen rechnen. Dehnt er aber seine Forschungsgänge weiter aus, z. B. zum Rabenstein bei Wolfshau, in den Erlengrund und auf den Landeshuter Kamm, so wird er dort wohl interessante Funde einheimen.

Für den wahren Naturfreund, der die Geschäfts- und Berufspflichten auf eine kurze Zeit vergessen und sich frei und froh fühlen will, ist ein Ausflug nach Forstlangwasser recht empfehlenswert. Hier, wo er das Erhabene und Schöne mit eigener Kraft sich erobert, findet er Gelegenheit, um Herz und Gemüt zu erquicken und sich neue Kraft zum Tagwerke und neue Liebe zur Natur zu holen. Der fade Salontourist wird hier freilich nicht auf seine Rechnung kommen.

Auch der Erholungsbedürftige, welcher den Mißverhältnissen des modernen Kulturlebens entfliehen und fern vom Geräusch der Welt in stiller Abgeschiedenheit längere Zeit verbringen will, wird in der Wahl dieses Ortes keinen Mißgriff machen. Ringsum ist alles still, als habe der Friede hier seine Altäre errichtet, leise rauscht der nahe Hochwald, welcher ringsum an den steilen Lehnen emporklettert und erquickenden Schutz gegen drückende Sonnenwärme gewährt und dessen Kühle uns wie ein erfrischendes Bad umfängt. Hier atmet man die reine, leichte, würzige Bergluft, und der aromatische Waldesodem umströmt ebenso die Häuser wie die linden, mit dem Duft der Wiesenblumen erfüllten Luftwellen, die der junge Wildbach mit genügender Feuchtigkeit sättigt. Deshalb wird Forstlangwasser schon seit dem Jahre 1880 von Sommerfrischlern gut besucht. – Von Winden geschützt bildet dieses Hochtal sogar ein Asyl für Kranke, und

ein Arzt hat in der „Schlesischen Zeitung“ schon früher darauf hingewiesen, daß Forstlangwasser alle diejenigen Bedingungen besitzt, welche den Ort als Heilstätte für Lungenkranke erscheinen läßt; und tatsächlich haben diesbezügliche Versuche mit günstigen Erfolgen diese Meinung bestätigt.

Für gute Unterkunft und Verpflegung ist, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend, sowohl für Lustreisende als auch für Sommergäste und Genesungssuchende bestens gesorgt. Während früher Fremde nur im Schulhause Aufnahme fanden, stehen jetzt außer einigen Zimmern im letzteren auch im Gasthaus „zur Forstbaude“ 10 Zimmer zu diesem Zweck zur Verfügung. Dieses mit Veranden versehene Gasthaus, das au geräumige, gut eingerichtete Gastzimmer enthält, bietet nicht nur angenehmen Aufenthalt, sondern entspricht unter der fachmännischen Leitung des Herrn Emil Friedrich (früher Oberkellner auf der Schneegrubenbaude) auch allen modernen Ansprüchen.

Auch für Unterhaltung ist genügend gesorgt. Der schnell sich findende gemütliche, gegenseitige Anschluß unter den bunt zusammengewürfelten Sommergästen und die prächtigen Spaziergänge und Ausflüge befriedigen den genügsamen Gast schon vollständig. Was könnte den Genuß ersetzen, den der Wald Geist und Herz bietet! Der Reichtum des Lebens im grünen Waldrevier, der Einklang, in welchem die zahllosen Wesen dort stehen und ein harmonisches Ganze bilden, dies alles spricht mächtig zum Gemüt. Die frische Waldluft weht die Sorgen von der Stirn, die stattlichen

Bäume werden zu Predigern der Zufriedenheit und die täglichen Morgen- und Abendfreikonzerte machen das Herz fröhlich. Vom Wipfel der hohen Fichte tönt das Lied der Drossel, der Nachtigall des Nordens. Grasmücken, Rotkehlchen, Finken und all die kleinen, bescheidenen Sänger des Waldes weben aus lieblichen Liedern ein buntes Konzert. Damit wir aber in der 'erhabenen, träumerischen Stimmung, welche uns gewissermaßen dem irdischen Dasein entrückt, ja nicht etwa die Welt vergessen, die wir da unten gelassen haben, vernehmen wir zuweilen den Schrei des Hähers, der mit übermütigem Kreischen die Sänger höhnt.

Trotz der einsamen Lage des Ortes fühlen wir uns hier doch nicht so ganz von der Welt abgeschlossen. Wollen wir mit dieser in geistige Verbindung treten, so brauchen wir nicht einmal die Kuppen des Ochsen- und Zimmerberges zu ersteigen, welche großartige; umfassende Fernsicht bieten, schon von der „Eierkuchenbaude“ aus und noch bequemer von der „Forstbaude“ aus bietet sich treffliche Gelegenheit. Geradezu entzückend, wenn auch etwas begrenzt, ist die Aussicht von der Veranda der Forstbaude. Hier bildet rechts der bewaldete Westhang des Ochsenberges und links eine im Orte gelegene Waldpartie, unterhalb die grüne, von Wald gesäumte Alpenwiese und oberhalb ein Streifen des blauen Himmelszeltens den engen Rahmen, in welchem wir ein ebenso liebliches als großartiges Landschaftsgemälde hauen. Nachdem der erste übersichtliche Eindruck der Landschaft gewonnen ist, verlohnt es sich, die weite Schau in ihre einzelnen Teile aufzulösen.

Im Westen zieht sich gigantisch die kompakte Riesenmauer des Hochkammes dahin, an welcher sich die Felsenkessel der Teiche abheben, während sich der langgezogene Scheitel gegen das Licht des Tages absetzt, so daß man dort oben die Silhouetten der auf schroffem Steilrande sich keck erhebenden Prinz Heinrichbaude, des Mittagsteines, der Mädelsteine, der Großen Sturmhaube und des Hohen Rades so klar und scharf ausgezackt erblicken kann, als wären dieselben mit der Schere von den geschicktesten Händen aus Papier ausgeschnitten. Im fernen Westen erhebt sich der Hochstein und nach rechts säumt der breitgezogene Wäldergürtel des Kemnitzzuges, vor dem Teile von Schreiberhau liegen, den Horizont. Weiter rechts davon ist die Burgruine Greiffenstein als Orientierungspunkt leicht zu erkennen. Dergleichen erblickt man in derselben Richtung das hochgelegene Dorf Birngrütz und das Hotel Bellevue mit dem Aussichtsturme. An den Wall des Hauptkammes lehnen sich die Berge an, welche als Vorstaffeln vom Tale aus terrassenförmig emporsteigen. An ihnen erblicken wir unterhalb der Kammlinie die Felsgruppe der Dreisteine, tiefer die Kirche Wang und die Brotbaude und rechts davon schneiden sich im Profil der Bornberg und der Kräberberg, dessen Ostrand jäh gen Arnsdorf zu abfällt. Weiter rückwärts im Tal erheben sich die Stonsdorfer Berge, von denen den Stangenberg die Heinrichsburg und den Prudelberg ein Bismarckdenkmal krönt, welches letzteres sich ebenso scharf begrenzt, wie sich die Heinrichsburg abhebt. Darüber hinaus erblicken wir die langgedehnte Häuserreihe von Herischdorf und Cunnersdorf, welche beim Hausberg endet. Von Hirschberg ist

nur die Gnadenkirche deutlich zu erkennen, während das ortskundige Auge noch die hervorlugenden Türme des Rathauses und der katholischen Kirche erspäht. Über Hirschberg hinaus erblickt man die Sechsstädte und das langgestreckte Dorf Grunau, das sich an den Grunauer Spitzberg anlehnt. Links von letzterem ragt in dämmernder, blauer Ferne der Kegel des -Probsthainer Spitzberges auf, der wegen seiner charakteristischen Form als Orientierungspunkt leicht zu erkennen ist. Weit draußen, wo das Grau der Erde mit dem Grau des Himmels in einander überfließen, grüßt noch als bekannt der Gröditzberg herüber. Rechts vom Grunauer Spitzberge säumt den Horizont, mit der Hohgolie beginnend, der langgestreckte, waldreiche Kamm des Boberkatzbachgebirges, an dessen Fuß als letzter Ort Berbisdorf zu sehen ist. Nahe vor uns liegen im Vordergrunde der oben beschriebenen Bergumrahmung die schmucken Gebirgsdörfer Steinseiffen und Arnsdorf und weiter im Tale drinnen Zillerthal, Erdmannsdorf mit der großen Spinnerei und Lomnitz. Fürwahr, die Anmut der Täler und die Großartigkeit und Lieblichkeit der Berg- und Hügellandschaft, aus der sich dies prächtige Landschaftsgemälde zusammengesetzt, ist so entzückend, daß das Auge sich nicht sättigen will an der Schönheit desselben.

Sehr interessant sind die Ausflüge, die man von Forstlangwasser aus unternehmen kann. Im nachstehenden seien nur einige kurz erwähnt.

1. Nach den Grenzbauden führt in 1 ¼ Stunden der blau bezeichnete Tabaksteg. Der Fußweg, welcher an der „Eierkuchenbaude“ vorüberleitet und sich im Walde etwas steil

hinaufzieht, mündet in den Tabaksteg. Hat er die Höhe erreicht, so bietet sich eine prachtvolle Fernsicht ins Hirschberger, Landeshuter- und Liebauer Tal, sowie aufs Hochgebirge, auf das Boberkatzbach-, Waldenburger-, Raben- und Überschaar-, Eulen- und Heuscheuergebirge und, bei klarem Wetter sogar auf die Glatzer Berge: Über diesen Gebirgsgürtel hinaus schweift der Blick in die schlesische Ebene, in welcher wir folgende als Vorposten hinausgeschobene, einzelnstehende Berge erblicken: die Landskrone, den Gröditzberg, den Probsthainer Spitzberg, den Zobtenberg, den Wolfsberg bei Goldberg und die Heßberge bei Jauer. Diese Schau läßt sich noch durch die beschriebene Aussicht von der Forstbaude ergänzen, hinzugefügt sei nur noch, daß gen SO. auch u. a. die Adersbacher Felsen zu sehen sind.

Von den Grenzbauden aus lassen sich wieder folgende Partien unternehmen: Zur Mohornmühle, ins Löwenbachtal, zur Kreuzschänke, durchs Dunkeltal nach Marschendorf, Freiheit und Johannisbad u.s.w. – Ferner: Nach Hermsdorf städt. und über Michelsdorf nach Liebau. Von hier auf gut markierten Wegen durchs Raben- und Überschaargebirge und über Berthelsdorf nach Adersbach oder von Liebau nach Bethlehem und Grüssau. – Aufs Rehhorngebirge mit der Maxhütte gelangt man über den Kolbenkamm oder über den Kegelplan (Kleinaupa) und Albendorf i. B. – Rehhorngebirge, Marschendorf, das Dunkeltal, Kreuzschänke und Mohornmühle lassen sich zu einer interessanten Tagestour verbinden. 2. Die Tafelsteine (1266 m) auf dem höchsten Gipfel des Forstkammes erreicht man in 1 ½ Stunden auf schattigem Waldwege. Bei dem mit entsprechender Inschrift

versehenem Grenzsteine prachtvolle Rundschau. Die oben beschriebenen Fernblicke werden hier noch durch die Schau aufs Jsergebirge und weit hinein nach Böhmen erweitert. Der Abstieg kann über die Grenzbauden oder durch den Eulengrund und über Wolfshau erfolgen.

3. Nach Wolfshau und Krummhübel wandert man auf schattigem Waldwege. Die $\frac{1}{2}$ stündige Wegstrecke bis Wolfshau ist blau + gelb markiert. Als Rückweg kann man wählen entweder die Tour über die Marienruh in Wolfshau oder über die Kaiser Friedrichbaude in Ober-Steinseiffen.

Wer von Wolfshau oder Krummhübel die Partie noch weiter ausdehnen will, kann von Wolfshau aus in den Melzergrund eindringen. Von Krummhübel aus locken als interessante Wanderziele: Kirche Wang, Schlingelbaude, die beiden Teiche, Schnurrbartbaude, Brotbaude, Annakapelle, Baberhäuser, der Kräberberg u.s.w.

4. In $1 \frac{1}{2}$ Stunden gelangt man über die Tannenbaude nach Schmiedeberg.

Von hier läßt sich die Tour durch einen Ausflug zur Buche und auf die Friesensteine verlängern und der Rückweg über Hohenwiese nehmen.

5. Eine Wanderung über Schmiedeberg und Drehaus nach Buchwald erfordert $2 \frac{1}{2}$ Stunden Zeit. Auf der Rücktour benutzt man von Erdmannsdorf-Zillerthal aus die Eisenbahn, und zwar entweder bis Krummhübel oder bis Schmiedeberg.

6. Von der Eisenbahnstation Krummhübel aus erreicht man bequem Arnsdorf, Erdmannsdorf-Zillerthal, Hirschberg u.s.w.

7. Als Aufstiege zur Schneekoppe sind folgende Wegstrecken zu empfehlen:

a) Der kürzeste und bequemste Weg ist der alte Baudensteg. Er führt sanft ansteigend meist durch Wald und gewährt nur bei einigen Lichtungen prachtvolle Ausblicke. Da, wo der Eulengrundweg den Koppenweg schneidet, mündet au der Baudensteg in den letzteren. Die Wanderung bis hierher dauert 1 ½ Stunde und die gleiche Zeit erfordert der fernere Aufstieg bis zur Koppe.

b) Auf den Koppenweg gelangt man auch über die Tafelsteine, indem man von letzteren auf dem Forstkamm entlang wandert.

c) Über die Grenzbauden. Bis zu letzteren auf dem Tabaksstege, alsdann entweder von der Goderbaude aus den Koppenweg oder von der Hübnerbaude aus den Faltisweg, in welchen der Koppenweg einmündet. 3 ½ Stunden.

Die Koppentouren durch den Melzergrund von Wolfshau aus, sowie die von Krummhübel sind aus Reisehandbüchern genügend bekannt.

Eisenbahnstationen für Forstlangwasser sind:

I. Schmiedeberg 1 ½ Stunde, II. Krummhübel oder Ober-Steinseiffen 2 Stunden und III. Dittersbach städt. (und zwar nach Eröffnung der Bahnstrecke Landeshut-Schmiedeberg) 2 Stunden, event. IV. auch Liebau i. Schl.

Zusammenstellung einiger ein- bis zweitägiger Touren in Verbindung der vorgenannten Eisenbahnstationen.

1. Station Schmiedeberg, Tannenbaude, Forstlangwasser, über die Tafelsteine oder auf dem Tabakstege zu den

Grenzbauden. Station Dittersbach städt. – Oder Grenzbauden Hermsdorf städt., Michelsdorf, Station Liebau. – Oder Grenzbauden, Rehorngebirge, Maxhütte, Schatzlar, Station Liebau, – Oder Grenzbauden, Mohornmühle, Kreuzschänke, Dunkelthal, Marschendorf IV., Maxhütte, Schatzlar, Station Liebau, eventl. Marschendorf, Freiheit und mit der Eisenbahn über Trautenau nach Station Liebau.

II. Station Krummhübel, Wolfshau, Forstlangwasser – resp. Ober-Steinseiffen, Kaiser Friedrichbaude, Forstlangwasser; weiter über die Grenzbauden nach I.

III. Station Dittersbach städt. Grenzbauden, Forstlangwasser, Tannenbaude, Station Schmiedeberg – Oder Forstlangwasser, Kaiser Friedrichbaude, Station Ober-Steinseiffen. – Oder Forstlangwasser, Wolfshau mit Melzergrund, Station Krummhübel. – Oder Forstlangwasser, Wolfshau, Krummhübel, von hier kleine Ausflüge, wie z. B. Schnurrbartbaude, Kleiner-, Großer Teich, Schlingelbaude, Kirche Wang u.s.w., Station Krummhübel.

IV. Station Liebau, Michelsdorf Hermsdorf städt., Grenzbauden, Forstlangwasser, Wolfshau, Station Krummhübel. – Oder Forstlangwasser, Kaiser-Friedrichbaude, Station Ober-Steinseiffen. – Oder Forstlangwasser, Tannenbaude, Station Schmiedeberg.

In diese Touren lassen sich noch andere Ausflüge von Forstlangwasser aus einschalten.